

Meine Eltern haben den Krieg als Kinder miterlebt - wie beeinflusst das mein heutiges Denken und Urteilen?

Beitrag von „Thamiel“ vom 21. Dezember 2020 18:50

Mein Großvater väterlicherseits war zuletzt Leutnant der Wehrmacht (Kriegsoffizier) und ist beim Rückzug aus Belgien gefallen - meine Oma hat sich bis an ihr Lebensende als "Offizierswitwe" verstanden und dieses Bild nach Kräften kultiviert, auch bei der Erziehung meines Vaters. Von ihm kamen Ausdauer, Hartnäckigkeit und ein gewisser Grad an Obrigkeitshörigkeit in unsere Familie.

Meine Mutter hat über ihre Kindheitserinnerung an die Nachkriegszeit nicht viel erzählt - bis auf die panische Angst, die sie als Mädchen bekam, wenn die franz. Soldaten unter vorgehaltener Waffe ins Haus gekommen sind. Als ich 1990 zu den Sportschützen gewechselt bin, gab das ein häusliches Drama der Extraklasse. Von ihr kam auch die Ermunterung, Zivildienst zu leisten. In unserer Familie war alles was mit Waffen oder Militär zu tun hatte mit einem ziemlichen Tabu belegt. Nicht das wir aktiv davon abgehalten worden wären, aber im Zweifel waren immer "zivile" Sachen wichtiger als Nato-Doppelbeschluss, Bundeswehr, Able Archer, und "Krieg spielen". Es sei denn natürlich, es war was negativ besetztes wie die Flugkatastrophe von Ramstein.

Nicht, das meine Eltern aktive Pazifisten gewesen wären oder gar mit der 68er Bewegung sympathisiert hätten, das ganze politische Drumrum war bei uns in der Familie einfach kein Thema. Man hatte die an einen gestellten Erwartungen als Lehrer/Lehrerin bzw. in meinem Fall Lehrersohn zu erfüllen und damit hatte es sich.

Sich aus diesem Umfeld zu emanzipieren war schwer und hat einige Kämpfe gebraucht. Meine Schwestern waren da radikaler bzw. geschickter im Vorgehen als ich, der ich mich noch am längsten mit diesen Rahmenbedingungen versucht habe zu arrangieren.